

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: [10]: Der Kanton Graubünden baut : eine Jahrhundertreise

Artikel: Strassenbau : vom Wegerhaus zum Typenbau
Autor: Maissen, Carmelia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Wegerhaus zum Typenbau

«Die Strasse» ist der wichtigste Bau des Kantons Graubünden. An ihrem Rand erstellte man einst Wegerhäuser im Heimatstil, aus denen fabrik-grosse Bezirkswerkhöfe wurden. Standardisierte, hölzerne Typenbauten ergänzen die Unterkünfte des Strassenunterhalts in den Tälern.

• Staatsbauten – bei diesem Begriff tauchen im Kopf Bilder von Regierungs- und Parlamentsgebäuden auf. Und von den grossen Schulen oder Spitälern. Diese gibt es auch in Graubünden; markante Bauten, die Politik, Verwaltung, Bildung und Gesundheit würdevoll repräsentieren. Fast alle stehen sie in Chur. Doch eine Fahrt durch Täler, über Pässe und durch Tunnels lehrt, dass Staatsbauten zu Dutzenden (en miniature) am Wegesrand stehen. Unpräzise treten die einstigen Wegerhäuser, Werkzeugmagazine und Salzlager in Erscheinung. Sie sind stille Zeugen für den unermüdlichen Einsatz der Wegmacher und Zeichen für eine Aufgabe, die den Kanton seit jeher beschäftigt und noch lange beschäftigen wird: Wie das weit verzweigte Netz mit über 1000 Kilometer Kantonsstrassen unterhalten, wie vom Schnee frei räumen und ausbauen?

Vom Wegerhaus zum Werkhof

Viele dieser Kleinbauten wurden bereits vor über hundert Jahren errichtet, als der zunehmende Verkehr einen intensiveren Unterhalt der Strassen forderte. Man kannte keine grossen Baumaschinen, also standen in regelmässigen Abständen Wegerhäuser mit Werkzeuglagern und Magazinen für Baumaterialien am Strassenrand, die den Wegmachern zum Schutz vor Kälte und Regen auch als Notunterschlupf dienten. Vor allem entlang der Passstrassen waren solche Häuser als ganzjährige Unterkunft für den Weger und seine Familie eingerichtet.

Der Aufbau dieses Infrastrukturnetzes erfolgte über Jahrzehnte. Seit kurzem aber werden die kleineren Wegerhütten immer weniger benutzt – Lastwagen, Schneepflug, Salz- und Splitlager sind in grossen Werkhöfen untergebracht. Aus dem einst nach Gehdistanz gegliederten Streckenabschnitt pro Wegmacher sind ganze Talschaften umfassende Gebiete geworden, aus den einfachen Hütten fabrik-grosse Komplexe. Ergänzt werden diese zentralen Anlagen weiterhin von kleinen, neuen Werkhöfen wie dem kürzlich eingeweihten in Vals. Ein einfacher Kubus aus Holz, vorwiegend im Tal geschlagen. Der vom Hochbauamt entworfene Bau ist als Typus gedacht – er wird als kleiner Werkhof an mehreren Orten aufgestellt werden.

Zum Beispiel: Ilanz

Geblichen ist die gestalterische Sorgfalt: Waren alte Wegerhäuser Kleinbauten wichtiger Architekten des Bündner Heimatstils, nehmen die Werkhöfe zeitgenössische Themen auf: Energie und Bauen in Holz. Zum Beispiel Ilanz. Wer auf der Strasse Richtung Disentis fährt, sieht am Dorfrand eine markante, geschindelte Wand. Die Verpackung beherbergt kein vornehmes Haus, sondern ein Arbeitstier: die Maschinen- und Werkzeughallen für den Strassenunterhalt und eine Prüfhalle für das Strassenverkehrsamt. Die in dieser grossmassstäblichen Dimension besonders fein wirkende Schindelstruktur verströmt mit den weich gerundeten Ecken die Aura einer kostbaren Schatulle, die eine Wertschätzung der Arbeiter für das reibungslos funktionierende mobile Leben ausdrückt.

Der Werkhof ist ein Industriebau, der seinen Status als öffentlicher Bau bewusst ausstellt. Einst in Beton geplant, setzte die Regierung eine Mischkonstruktion mit Holz durch – als Beispiel, wie Holz auch für Industriebauten tauglich sein kann. Beispielhaft war der Bau der Architekten Robert Albertin und Alexander Zoanni 2001 auch für die Haustechnik: Er erfüllt als erstes kantonseigenes Haus den Minergie-Standard. • cm



1

1 Werkhof und Strassenverkehrsamt

--> A l'En 4, Samedan

In der Gewerbezone Cho d'Punt von Samedan, zwischen Blechkisten und gesichtslosen Gebäuden, steht ein gelassener, einfacher Bau: der Werkhof und Sitz des Bezirkstiefbauamtes 3. Das hohe, mit Holz verkleidete Hauptgebäude ist aus Beton und Zementsteinen, daran angegliedert sind zwei schmucklose Hallen aus Lärchenholz. Hier werden die Schneepflüge gewartet und Autos geprüft. Das Ensemble ist ein Beispiel dafür, dass auch einem Arbeitstier sorgfältige Architektur wohl bekommt. Es hat denn auch Nachbarn, die es mit ihm aufnehmen wollen: die Asphaltaufbereitungsanlage der Firma Catram, die Zentralwäscherei und hoffentlich bald das Flughafengebäude, für das ein Architekturwettbewerb läuft.

Neubau 1994–1996

--> Bauherrschaft: Kanton Graubünden

--> Architektur: Hans-Jörg Ruch, St. Moritz

--> Studienauftrag

--> Gesamtkosten: CHF 15,9 Mio.

Foto: Helmut Eberhöfer



2

2 Werkhof

--> Camp, Vals

Kleine Werkhöfe in den Tälern ergänzen die zentralen Anlagen: So wurde der von Vals kürzlich eingeweiht. Ein Kubus aus Holz. Der vom Hochbauamt entworfene Bau ist als Typus gedacht und wird an mehreren Orten im Kanton aufgestellt werden. Die Form will eine Marke für das den Strassenunterhalt besorgende Tiefbauamt werden. Dieser Gedanke hebt sich ab von der bewussten architektonischen Anlehnung der früheren Wegerhäuser an den Heimatstil. Holz, geschlagen und verarbeitet vor Ort, setzt ein Anliegen der Regierung um, regionale Wertschöpfungsketten zu stärken. Sollten die alten Wegerhäuser dem Weger via Form eine Heimat vermitteln, so stehen die neuen mit dem Material für die Eigenart Graubündens.

Neubau 2006

--> Bauherrschaft: Kanton Graubünden

--> Architektur: Hochbauamt, Chur

--> Gesamtkosten: CHF 1,4 Mio.

Foto: Johannes Meyer

→ Seite 30 **Die markante Schindelwand – der Werkhof von Robert Albertin und Alexander Zoanni in Ilanz.** Foto: Ralph Feiner



